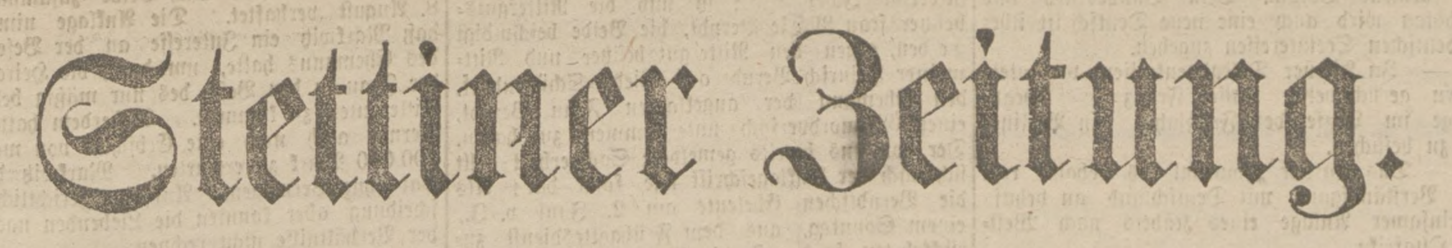
Nr. 14. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.



Donnerstag, 18. Januar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstage

wurde gestern die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt, ohne erhebliche Debatte hervorzurufen. Bei dem Kapitel „Reichsversicherungsamt" hebt Abg. Stadthagen (Sozd.) hervor, daß die Unfälle und Todesfälle der Industriearbeiter in Ausübung ihres Berufes in grauenerregender Weise im Steigen begriffen seien. Im letzten Jahre sei die Zahl der in ihrer Berufsthätigkeit verunglückten Arbeiter größer als die Zahl der im Kriege von 1870/71 Verwundeten. Die Unfallverhütungsmaßregeln seien durchaus verbesserungsbedürftig, auch die Entschädigungsansprüche seien zu gering. Staatssekretär Graf Posadowsky widerlegt das auf Grund statistischen Zahlenmaterials. Nachdem Abg. Nösicke-Dessau dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Entschädigungspflicht bei Unfällen auch auf die ersten 13 Wochen ausgedehnt werde, wird das Kapitel bewilligt, weiter auch der Rest des Ordinariums des Reichsamts des Innern. Der Entwurf des Gesetzes betreffend die Konsulargerichtsbarkeit wird nach kurzer Debatte an eine Kommission von 14 Mitgliedern gewiesen und sodann in die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Patentanwälte eingetreten, welcher nach kurzer Debatte an eine Kommission von 14 Mitgliedern gewiesen wird. Nächste Sitzung Donnerstag.

Das Abgeordnetenhaus

begann gestern die erste Berathung des Staatsvoranschlages. Dr. Sattler, der im Namen der Nationalliberalen als erster Redner das Wort ergriff, bezeichnete die wirthschaftliche Gesamtlage Preußens als eine überaus erfreuliche, hob jedoch hervor, daß gegenüber dem glänzenden industriellen Aufschwunge die Lage der Landwirthschaft eine wenig beneidenswerthe sei. Gerade der überaus günstige Stand der Staatsfinanzen, deren Präliminirung für das laufende Jahr eine allzu vorsichtige sei, würde es nahelegen, den Dispositionsfonds für die Landwirthschaft mit höheren Summen zu bedenken. Jedenfalls gehe aus dem Voranschlage hervor, daß in Bezug auf die beiden großen Aufgaben der nächsten Zukunft, die Herr v. Miquel in seiner Etatsrede leider nicht erwähnt habe, finanzielle Bedenken nicht erhoben werden könnten. Und doch sei es zum großen Theil sein Verdienst, wenn man im Reiche an die Vermehrung der Flotte, in Preußen an den Bau des Mittellandkanals herantreten konnte. Redner hofft, daß die Staatsregierung dieses Mal die Kanalvorlage in einer Weise vertreten werde, welche den Erfolg verbürge: mit dem Einsatze ihrer ganzen Kraft. Abg. v. Strombeck, der gleichfalls eine stärkere Berücksichtigung kultureller Aufgaben im Voranschlage gewünscht hätte, beklagte sich darüber, daß die Wünsche des Zentrums auf paritätische Behandlung der katholischen Bevölkerung noch immer nicht erfüllt seien, und dieselbe Beschwerde brachte Graf Limburg-Stirum in Bezug auf das Verhältniß der „nothleidenden" Landwirthschaft zur Industrie vor. Dagegen beurtheilte der konservative Parteiführer die Finanzlage des Staates nicht so günstig wie der Abg. Sattler, sondern erklärte sie im Gegentheile für sehr unsicher. Aeußerste Sparsamkeit sei dringend geboten, denn gesunde Finanzen seien das Rückgrat des Staates. Eben darum müsse aber unter den zu errichtenden Verkehrswegen die richtige Auswahl getroffen werden. Den drei Rednern aus dem Hause folgte als vierter Redner Finanzminister Dr. von Miquel, der, indem er den Staatsvoranschlag mit väterlicher Huld gegen die erhobenen Bemängelungen vertheidigte, insbesondere gegen Dr. Sattler polemisirte. Er begann seine Ausführungen, indem er den von diesem Abgeordneten gestreiften Gedanken eines Reichseisenbahnsystems als einen frommen Wunsch bezeichnete, der es wohl noch lange bleiben werde, und er schloß mit folgenden Bemerkungen: „Der Herr Abg. Sattler hat bedauert, daß ich in meiner Etatsrede nicht zum Schlusse versichert habe, daß wir sehr gut in der Lage sind, gleichzeitig die Flotte zu vermehren und den Kanal zu bauen. Die Nothwendigkeit einer Flottenvermehrung in diesem hohen Hause zu beweisen, erschien mir überflüssig. (Sehr richtig!) Aus meinen Ausführungen über die allgemeine Finanzlage ergeben sich die Schlüsse auf die Möglichkeit der gleichzeitigen Erledigung beider Aufgaben von selbst. Schlüsse, die sich von selbst ergeben, sind überzeugender, wenn sie der Betreffende, der sie ziehen soll, selbst zieht, als wenn sie die andere Seite unnöthiger Weise ausspricht. (Heiterkeit links.) Doch erkläre ich gern: ich bin mit dem Herrn Abg. Sattler ganz einverstanden, wir können das Erforderliche ohne Gefährdung unserer Finanzen gleichzeitig leisten. Diesen Schluß konnte Jeder schon aus meiner ersten Rede ziehen, den brauchte ich nicht selber ausdrücklich zu ziehen. (Heiterkeit links.) Ueber den Kanal sprechen wir ausführlich bei der Kanalvorlage." Nach dem Finanzminister sprach der Freikonservative Freiherr von Zedlitz. Herr von Miquel hätte sich keine bessere Nachrede wünschen können, als diejenige, welche ihm der ehemalige Seehandlungspräsident widmete, denn Herr von Zedlitz meinte, unsere günstigen Finanzen seien das Verdienst unseres Finanzministers und seiner großen Steuerreform. Ganz im Gegensatze hierzu erklärte Abg. Richter, er halte die gesamte Finanzpolitik des Herrn von Miquel für verkehrt. Die Finanzlage sei eine glänzende, aber in der Darstellung des Herrn Finanzministers nehme sie ein ganz anderes Gesicht an, je nachdem es sich um das Reich oder Preußen, je nachdem es sich um Wehrzwecke oder um Lehrzwecke und andere Kulturaufgaben handle. Bezüglich des Kanals habe Herr von Miquel gesagt, darüber brauche jetzt nicht gesprochen zu werden. Aber warum denn nicht? fragt Redner, wer ein reines Gewissen hat, kann es ruhig thun. Redner bekämpft die Bedenken gegen den Kanalbau und meint, es falle ihm recht schwer, hier gewissermaßen als freiwilliger Regierungskommissar aufzutreten. Was die Beamtenmaßregelungen betreffe, so seien die jüngsten Bemerkungen des Finanzministers von agrarischer Seite so aufgefaßt worden, als sei Herr von Miquel dagegen, Fürst Hohenlohe aber der Verführer gewesen. Herr Richter beschäftigte sich hierauf mit verschiedenen Tagesfragen der Konjekturalpolitik und sprach insbesondere seine Zweifel bezüglich einer Kandidatur Dr. Sattlers für die Stelle eines Finanzministers aus; denn in Preußen seien die Konservativen die regierende Partei. Auf die verschiedenen Bemerkungen Richters erwiderte Staatsminister von Miquel: Herr Richter wundert sich über die Auffassung der „Dtsch. Tagesztg.". Ich wundere mich, daß er sich nicht wundert über die groben Unwahrheiten und Erfindungen über meine Stellung zu den Beamtenmaßregelungen, die in der „Freis. Ztg." gestanden haben. (Bravo und Unruhe.) Redner vertheidigt seine Finanzpolitik gegen die Angriffe Richters und weist darauf hin, daß das in den Eisenbahnen angelegte werbende Staatsvermögen an sich unsichere Chancen habe, die die Schuldentilgung rechtfertige. Herr Richter habe auch einige kleine Bedenken gegen den Kanal geäußert. Wenn er (Miquel) diese Rede gehalten hätte, würde morgen in der „Freis. Ztg." stehen: Seht, Miquel hat wieder gegen den Kanal gesprochen. (Große Heiterkeit.) Die Weiterberathung wird hierauf auf heute 2 Uhr vertagt.

Der Dreibund

bildete gestern in Wien in der Sitzung der österreichischen Delegation wieder den Gegenstand einer Erklärung des Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski, derselbe erklärte: Der Dreibund sei ein politisches, eng umschriebenes Bündniß, welches kein anderes Ziel habe, als die Erhaltung des Friedens. Dieses Ziel habe der Dreibund gefördert und werde es auch sicher in Zukunft fördern. Wenn einer andere Vortheile vom Dreibund verlange, so müsse er fragen: was für Vortheile? Es sei gesagt worden, daß unter den Fittichen des Dreibundes Deutschland riesige Fortschritte gemacht habe. Nun stehe auch Oesterreich-Ungarn unter denselben Fittichen. Andere Ursachen seien schuld an den Zuständen Oesterreichs. Während anderswo Weltpolitik getrieben werden könne und alle Kräfte angespannt werden, um sie zu fördern, werde in Oesterreich darüber debattirt, mit welchen Worten die Reservisten bei den Kontrollversammlungen sich zu melden haben. Der Minister widerlegte sodann, daß der Dreibund Oesterreich-Ungarn übermäßige Rüstungen auferlegt habe. Wenn Oesterreich-Ungarn mit anderen Staaten verglichen werde, so müsse gesagt werden, daß es bezüglich der Rüstungen mit anderen Staaten nicht gleichen Schritt gehalten habe. „Es hat nicht der Dreibund uns übermäßige Rüstungen auferlegt, im Gegentheil, wenn es möglich war, daß wir eine etappenweise Ausgestaltung unserer Heeresverwaltung vornehmen konnten, so war das sicherlich der Sicherung des Friedens zu verdanken, welche durch den Dreibund hervorgebracht wurde." Auf das ernsteste wendete sich der Minister gegen den Vorwurf, daß sich Deutschland in Oesterreichs innere Verhältnisse einmische. Er weist auch entschieden zurück, daß von Seiten eines Delegirten in höchst unstatthafter Weise der Name des deutschen Kaisers in die Debatte gezogen wurde. Man dürfe Deutschland eine solche Inkorrektheit nicht zumuthen, ebenso wenig die eigene Regierung für fähig halten, daß sie eine Einmischung ruhig hinnehmen würde. Wenn in der auswärtigen Presse Beschuldigungen vorgebracht werden, so könnte der österreichische Minister des Aeußern nicht Zensur üben, er müßte sonst auch gegen die eigene Presse mit Zensurmitteln vorgehen, und zwar nicht blos gegen die deutsch geschriebene. Er habe übrigens Anderes zu thun, als sich mit allen Elukubrationen der Blätter zu befassen.

Der Krieg in Südafrika.

„Vom Kriegsschauplatz nichts Neues", heißt es jetzt täglich, obwohl man fortgesetzt Nachrichten über eine entscheidende Schlacht erwartet. In nächster Zeit dürften sogar die Meldungen noch spärlicher eintreffen, da die War-Office (Kriegsamt) eine weitere Einschränkung der Kriegsdepeschen beschloß. Diese Anordnung erregt in London allgemeine große Angst, da ersichtlich schlimme Mittheilungen vom Kriegsschauplatz vorliegen. Die Meldung eines Brüsseler Blattes, daß der Staatsminister Beernaert, welcher am Sonntag bei Kaiser Wilhelm eine Audienz hatte, damit beauftragt gewesen sei, auf den Kaiser behufs endlicher Vermittelung zwischen Transvaal und England einzuwirken, wird in London nicht ernst genommen.

Die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatze sind zum Theil unklar, zum Theil widersprechen sie sich direkt. Während gemeldet wurde, daß General Warren mit 11 000 Mann gegen den linken Flügel der Buren an der Tugela vorgehe, läßt ihn der militärische Mitarbeiter des „Morning Leader" auf der gerade entgegengesetzten Seite den linken Flügel Bullers verlängern. General Warren stehe südlich von der oberen Tugela zwischen Springfield und Bethuny, um, wenn Buller die Buren zurückgedrängt, gegen Harrismith im Oranjefreistaat vorzugehen. Danach würde also Warrens Bewegung weit über den rechten Flügel der Buren ausholen. Welche Darstellung die richtige ist, muß nun abgewartet werden.

Was den westlichen Kriegsschauplatz anbelangt, so ist die „Times" entzückt über die englischen Streifzüge in den Oranjefreistaat. In drei Kolonnen seien General Babington von Modderriver aus, Oberst Pilcheuer mit Australiern und Kanadiern von Belmont und Major Byrne von Goney Nekk Kloof aus Beute machend in die reichen Viehtriften des Freistaats eingedrungen, und der Letztgenannte sei Jakobsdal bis auf 7 Kilometer nahe gekommen. Dabei hätten sie verschiedene Häuser zerstört, welche den Buren als Quartier dienten, und letzteres habe einen größeren Eindruck auf die Bevölkerung gemacht als ein verlorenes Treffen. Der Feind besitze wenig öffentliches Eigenthum, also sei die Belastung des privaten aus militärischen Gründen gerechtfertigt. Die Engländer scheinen sonach die Praxis, welche sie im Seekriege beobachten, wonach feindliches Privateigenthum zur See unter feindlicher Flagge rechtlos ist, auch auf den Landkrieg zu übertragen, diesen also wieder auf das Niveau früherer Jahrhunderte zurückschrauben zu wollen.

Aus Pretoria wird gemeldet, nach einer Depesche vom Freitag aus dem Burenhauptquartier vor Ladysmith herrsche eine unheimliche Ruhe in Ladysmith und an der Tugela. Eine zweite Depesche vom Sonnabend lautet: Der Sturm der Buren vor acht Tagen auf den Platrandshügel soll für die Engländer in Ladysmith verhängnißvoll gewesen sein. Ladysmith scheint sich in schwerer Bedrängniß zu befinden; daher herrscht lebhafte Thätigkeit bei den Engländern, welche jetzt drei große Lager südlich von der Tugela haben, die sie fortwährend verstärken.

Aus London wird berichtet, daß die Garnison in Mafeking bei einem Ausfalle die Schanzen der Buren mit Nachdruck angriff. Die Zelte der Buren wurden durchlöchert (!!). Der Verluste der Angegriffenen werden nicht erwähnt.

Unter dem Vorsitze des Unterhausmitgliedes und früheren Vizepräsidenten des Unterhauses Courtney hat sich in London ein Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe setzt, genaue Nachrichten über den Stand der Dinge in Südafrika zu veröffentlichen und auf die politische Wichtigkeit einer Versöhnung der englischen und der holländischen Rasse in Südafrika hinzuweisen, um dem jetzigen Konflikte so schnell wie möglich ein Ende zu machen. Zu den Mitgliedern des Komitees gehören der Afrikareisende Selous, Lord Coleridge, der frühere Minister Lefevre, Herbert Spencer und andere bekannte Persönlichkeiten.

Nach einer Meldung aus Rom ist augenblicklich eine Zirkularnote, welche von mehreren Großmächten unterzeichnet ist, den verschiedenen Kabinetten unterbreitet; in derselben soll die englische Regierung aufgefordert werden, eine genaue Erklärung abzugeben über den Begriff „Kriegskontrebande". Wie es heißt, verweigert die Regierung der Vereinigten Staaten die Unterzeichnung dieser Note. Ende dieser Woche soll die Note der englischen Regierung zugesandt werden.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** als Souverän und Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler wird am Donnerstag, den 18. d., mit den anwesenden kapitelfähigen Rittern im königlichen Schlosse zu Berlin die feierliche Investitur des Herzogs Albrecht von Würtemberg und des Herzogs Nikolaus von Würtemberg, sowie des Generals der Kavallerie, Generaladjutanten, kommandirenden Generals des 14. Armeekorps v. Bülow vornehmen und ein Kapitel abhalten. — Die **Kaiserin** ist gestern Abend wieder von Dresden nach Berlin abgereist, da im Laufe des Tages erfreulicherweise eine leichte Besserung in dem Befinden der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein eingetreten ist, dagegen bleiben Herzog Ernst Günther und Gemahlin vorläufig noch dort. Professor Renvers hat sich nach Berlin zurückbegeben; gestern traf Dr. Schwoerck aus St. Blasien behufs Untersuchung der hohen Patientin ein. Im Laufe des Abends hat sich das Befinden der greisen Herzogin noch weiter gebessert: die Athemnoth ist geringer, der Puls kräftiger und regelmäßiger, auch zeigen sich keine Fiebererscheinungen. Die Nahrungsaufnahme ist genügend. Ist mithin derzeit glücklicherweise kein Grund zu Besorgnissen vorhanden, so dürfte doch noch einige Zeit bis zur völligen Wiederherstellung der hohen Frau vergehen. — Der Oberpräsident der Rheinprovinz und frühere Minister **Freiherr von der Recke von der Horst** stürzte im Zimmer und verletzte sich derart, daß er das Bett hüten muß. — **Professor Heinrich v. Rustige**, Direktor der Staatsgallerie der bildenden Künste, ist gestern Nacht in Stuttgart gestorben. — In den deutschen Heeren werden in diesem Jahre folgende **Dienstjubiläen** gefeiert. In der preußischen Armee begeht der Generaloberst der Kavallerie, Generaladjutant Graf von Waldersee, Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion, am 27. April sein 50jähriges und der General der Infanterie und Generaladjutant von Schweinitz am 28. November sein 60jähriges Jubiläum. In der baierischen Armee begehen das 50jährige Dienstjubiläum der General der Infanterie Ritter v. Popp, Chef des Ingenieur-Korps und Inspekteur der Festungen, am 30. September und der General der Kavallerie Frhr. v. Stainling, Kommandant von München, am 10. Oktober. Dasselbe Jubiläum begeht der Rittmeister Speckle, Adjutant der Leibgarde der Hartschiere, am 28. Februar. Im würtembergischen Armeekorps wird der General der Artillerie und Generaladjutant Frhr. v. Molsberg am 2. Oktober sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begehen. — **Friedrich Spielhagen** ist von dem Unglück betroffen worden, seine Gattin durch den Tod zu verlieren: Frau Spielhagen ist, nachdem sie kurze Zeit leidend gewesen, gestern plötzlich am Herzschlage gestorben. In dem weiten Kreise der Freunde und Verehrer des Dichters wird die Nachricht mit schmerzlicher Theilnahme aufgenommen werden. — Die Schuldeputation der Stadt Berlin hat den Verein für Frauenstudium unterm 3. Januar dahin beschieden, daß dem Antrage vom 6. Dezember 1899 auf Annahme von **weiblichen Schulärzten** nicht eher näher getreten werden könne, als approbirte Aerztinnen zur Wahl stehen. — In Görlitz fand gestern Abend eine, von dem nationalliberalen Wahlverein einberufene, vom Landgerichts-Präsidenten Philter geleitete, von Mitgliedern aller Parteien besuchte **öffentliche Versammlung** statt, in welcher Gymnasialdirektor Professor Stutzer unter großem Beifall über „deutsche Flotte und deutsches Nationalbewußtsein" sprach. Auf Anregung v. Schenckendorffs wurde ein Telegramm an den Kaiser abgesandt.

13. deutsches Bundesschießen in Dresden.

In allen deutschen Schützengesellschaften regt man sich im Hinblick auf die große Veranstaltung, das 13. deutsche Bundesschießen in Dresden, ganz gewaltig, gilt es doch, sich zur Theilnahme an diesem deutschen Schützenfeste nach vielen Richtungen hin vorzubereiten und wohl ausgerüstet in den Wettstreit der Schützen zu treten. Der Festausschuß hat zunächst alle deutschen Schützen aufgefordert, der großen festlichen Veranstaltung beizuwohnen. Der an Tausende von deutschen Schützengesellschaften gerichtete Aufruf, dem auch die von der Schießordnungskommission am 16. und 17. November festgestellte Schießordnung angefügt war, wird nicht verfehlen, allseitig einen zündenden Eindruck zu machen und in allen Schützenkreisen für das Fest Begeisterung zu erwecken. Der vom Ehrenvorsitzenden Oberbürgermeister Geheimen Finanzrath Beutler und vom Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Alfred Lehmann unterzeichnete Aufruf des Festausschusses hat folgenden Wortlaut: „Deutsche Schützen! An der Wende unseres Jahrhunderts ruft Euch zur Feier des 13. deutschen Bundesschießens die Einwohnerschaft Dresdens, des Sachsenlandes schön gelegene Haupt- und Residenzstadt, auf den 8. bis 15. Juli 1900 zusammen. Seit mehr denn einem Menschenalter treffen deutsche Schützen sich auf ihren Bundesfesten in den Städten des nunmehr geeinten deutschen Reiches, nicht nur, um in der edlen Schießkunst ihr Bestes zu leisten, um mit einander zu wetteifern und zu ringen um Lob und ausgesetzte Preise, sondern auch, um mit einander einträchtig über die Vervollkommnung ihres Sportes zu berathen und insbesondere, um im vereinten Auftreten dem deutschen Einheitsgedanken erneuten und kräftigen Ausdruck zu verleihen. War es doch kein Geringerer, als des Reiches heimgegangener großer Kanzler, der darauf hinwies, daß, wie den deutschen Sänger- und Turnerfesten, so auch und nicht zuletzt den deutschen Schützenfesten ein Dankestheil gebühre für die Mitarbeit an der Einigung der deutschen Stämme! Ja, deutsch seid Ihr immer gewesen, Ihr Schützen, und werdet es auch bleiben, mögt Ihr nun innerhalb oder außerhalb der Grenzen des Reiches wohnen! So kommt denn herbei aus allen Theilen der Erde, wo deutsche Zunge klingt, kommt nach Dresden, das gastlich sich bereitet hat, Euch bestens zu empfangen, das frohen Willkommensgruß schon jetzt in alle Ferne Euch entbietet! Sachsens inniggeliebter Herrscher, unter den Schützen selbst der Besten Einer, und Eurer guten Sache wohl gewogen, hat in königlicher Huld über des Festes Ausrichtung das Protektorat übernommen. Die Bevölkerung, von tiefster Liebe zum deutschen Vaterlande beseelt, jubelt den kommenden Gästen entgegen. Darum eilt herbei, Ihr Schützen, von Nah und Fern, mit warmem Herzen sollt Ihr hier empfangen werden, also, daß Ihr Euch wohl fühlen werdet bei uns!"

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler**.

47. Nachdruck verboten.

„Je comprends," sagte sie, „aber nur halb. Ich verstehe nämlich nicht, insofern es mir nicht Ihrem Charakter entsprechend erscheint." Ein verschleierter Blick aus den dunklen Augen ergoß sich unter gesenkten Wimpern über ihn. „Sind Sie wirklich der Mann, der den Muth hat, ein Weib zu verurtheilen, weil es seinem Herzen Rechte einräumt, mit denen es sich über eine philisterhafte Anschauung erhebt?"

„Gewiß nicht — machen Sie mit Ihrem Herzen was Sie wollen, ich frage auch nicht danach, wie oft Sie das schon gethan haben. Aber halten Sie mich für einen solchen Gimpel, daß ich das Schuldbuch aller Derer, die an diesen Gluthaugen sich versengten, gläubig quittire? No, meine Lady, wir haben nicht umsonst die halbe Welt gesehen, wie Herr von Schwindt sagte, wir haben auch Profit daraus gezogen."

Ein scharfer Strahl blitzte in den Augen des schönen Weibes auf, dann sagte sie kalt und spöttisch:

„Very well, mein edler Sir. Ihre Redeweise hat vor der Anderer den Vorzug, deutlich zu sein. Ich habe Sie also ganz verstanden und damit dürfte unsere Unterhaltung beendet sein."

„Durchaus nicht," antwortete er nicht minder kalt, „ich muß leider ungalanterweise anderer Meinung sein. Es handelt sich für mich darum, Anhaltspunkte zu gewinnen, um das Mädchen, welches Sie mit Ihrer Intrigue umspannen, aus dieser Verstrickung zu lösen. Wollen Sie mir diese Anhaltspunkte geben oder wollen Sie es nicht?"

„Nein."

„Very well, meine edle russische Wittwe, so werde ich mich und der Behörde das Vergnügen einer Bekanntschaft mit Ihren Antezedentien machen. Ich denke, es müssen sich darin sehr interessante Punkte finden."

Er wandte sich dem Fenster zu, als wollte er dieses öffnen, da plötzlich glitt ein scharfer Strahl an seinem Gesicht vorbei, aber zugleich hatte er das volle weiße Handgelenk mit eisernem Griff umklammert, und unter einem Schmerzaufstöhnen der Frau sank der kleine Dolch auf den Teppich.

„In der That," sagte er gelassen, „Sie sind vortrefflich auf alle Fälle präparirt. Wenn's der Blitz der Augen nicht thut, dann thut's der des Stahls. In welcher Schule haben Sie die Fertigkeit erlangt?"

Die Betreffende war, nachdem er ihren Arm losgelassen, in einen Sessel zurückgesunken, ein Bild der Vernichtung, des Gebrochenseins. Nach der leidenschaftlichen Handlung des Augenblicks kam die Gegenwirkung.

„Allerdings auf alle Fälle präparirt — für mich selbst. Vergeben Sie mir, Mister Brown?"

„Um meinetwillen gern, aber um der allgemeinen Sicherheit willen dürfte es sich empfehlen, solchen stechenden Vipern die Giftzähne auszubrechen." Er ging wieder zum Fenster, und so sicher war er seiner Sache und so kalt sein Muth, daß er nicht einmal vorher den Dolch aufhob.

„Sie sollen alles wissen," rang es sich über die bebenden Lippen des Weibes.

Er schlug die Arme über einander und lehnte sich mit dem Rücken gegen das Fensterbrett.

„So sprechen Sie," sagte er.

„Ich gebe mich damit Ihnen in die Hand, aber es geschieht ja nicht mehr, als ich es schon bin," sprach sie mit gepreßtem dumpfen Tone. „Ich bin eine Agentin der internationalen sozialistischen Propaganda, oder richtiger, ich war es bis vor Kurzem. Wie ich zu dieser Stellung gelangt bin, das gehört nicht hierher, was fragt die Welt nach den Kämpfen eines Frauenherzens, die vorhergegangen sind, ehe es die Bahn des Verderbens betritt, das ewige va banque. Spiel um Freiheit und Leben! Ich bin in Rußland geboren, allerdings unter einem anderen Namen, als den ich führe, ich bin auch keine Wittwe, aber besitze Legitimationen, die nicht leicht anzufechten sind, denn unsere Verbindungen reichen bis in die höchsten Kreise hinauf. Ich habe lange in Paris gelebt, um dort unter der vornehmen Welt Proselyten für unsere Bestrebungen zu machen und Geldunterstützungen dafür zu gewinnen. Dort lernte ich auch Herrn von Schwindt kennen, dem ich hierher gefolgt bin, weil ich es müde war, für eine Sache zu wirken, die mir gleichgültig ist, an die ich nur durch eigenthümliche Lebensverhältnisse geknüpft worden bin."

„Ich sagte es ja, daß Ihre Antezedentien Interessantes bieten würden," bemerkte Mister Brown, „und nun wird mir der Zusammenhang mit jener Intrigue auch klar."

„Herr von Schwindt brachte mir eines Tages die Mittheilung, daß es Zeit für ihn sei, sich zu arrangiren, wie er sich ausdrückte, indem er ein reiches Mädchen heirathete. Gestern hatte er es gethan. Ich sehe nicht ein, warum ich ihn schonen soll, so sage ich denn, daß er Sie als einen Ersatz mir zuführte —"

„Und Sie wollen sich ebenfalls „arrangiren?" fragte der Ingenieur mit Spott.

„Vielleicht — ich sagte Ihnen schon, daß ich des bisherigen Lebens müde war. Aber man giebt mich auf jener Seite nicht so leicht frei, man ist es nirgends weniger als in einem solchen Verhältniß. Einer der hervorragenden Führer der Partei, ein Fanatiker für die Sache, ein Anhänger Bakunins, folgte mir hierher, er machte mir Vorstellungen und dann Drohungen. Durch Herrn von Schwindt hatte ich Ihre Verbindung mit jenem Mädchen erfahren und über dieses selbst einige Notizen, ich wies den Nihilisten an sie, als an eine Person, die seiner Sache nützlich werden könne. Er nahm es ernst damit, und ich beschwichtigte ihn dadurch zugleich in Betreff meines eigenen Verhaltens, er widmete sich ganz der neuen Proselytin. Es fand eine geheime Versammlung statt, zu der nahm er sie mit, vor zwei Tagen war das. Die Sache ist verrathen worden, nicht durch mich, denn ich hätte mich dadurch selbst in Gefahr gebracht, aber der Mann glaubte es. Die Polizei wird es bemerkt haben, daß Leute der Partei hier eingetroffen sind. Ich hatte durch ein unvorsichtiges Wort verrathen, daß ich, als ich ihm jenes Mädchen empfahl, noch einen anderen Zweck dabei verfolgte. Den Brief hatte er schon vorher geschrieben und Jemandem zur Besorgung übergeben, ehe ich diesen Verdacht widerlegen konnte. Gegen mich scheint man keinen zu hegen, aber meine Stellung ist erschüttert, und ich reise in den nächsten Tagen ebenfalls von hier fort. Da haben Sie das offene Geständniß, mit dem ich mich in ihre Hände gebe."

Mister Brown blickte eine Weile vor sich hin, dann sagte er finster:

„Ich will Sie nicht richten, Ihr trauriges Leben und die Zukunft, die Ihnen bleibt, richtet Sie schon hinlänglich. Es wird Ihnen schwerlich gelingen, die Ketten abzustreifen, in die Sie durch jene Leute geschmiedet sind, und wenn Sie es dennoch versuchen, dann ist die Rache Ihnen sicher — Dolch und Dynamit, damit weiß man dort vortrefflich umzugehen. O welch eine elende Welt, in der es so weit kommen konnte! Der saubere Kavalier aber, welcher bei der Intrigue, wenn auch nur mittelbar, die Hand im Spiele hatte, soll mir helfen, das Mädchen frei zu machen, oder er spaziert am Tage nach seiner Hochzeit ins Untersuchungsgefängniß."

Er wandte sich zum Gehen; da warf sich das schöne Weib ihm zu Füßen, ihre vollen Arme umklammerten seine Kniee, die dunklen Augen sahen flehend zu ihm auf, und ihr Busen wogte wie in tiefem leidenschaftlichen Schmerz.

„Mister Brown, gehen Sie nicht, verlassen Sie mich nicht, Sie allein sind der Mann, der mich mit seiner kräftigen Hand von dem Rande des Abgrundes reißen kann! Ich bin nicht schlecht, ich habe ein Herz, das der Dankbarkeit und der Liebe fähig ist."

Sie schmiegte ihre weiche Gestalt dabei eng an seine Knie und er fühlte das Klopfen ihres Herzens, aber es erregte nicht sein Blut.

„Ich weiß nicht, was an dieser Scene Komödie, was Ernst ist, aber ich fühle mich nicht veranlaßt, Jeden aus dem Sumpf zu ziehen, in den er sich verirrt, mich rufen andere Pflichten. Ich verspreche nur, Sie möglichst bei dem Folgenden aus dem Spiel zu lassen, das ist schon mehr, als ich thun dürfte, denn Ihr Zeugniß könnte mir eintretenden Falles wichtig werden. Gehen Sie, verlassen Sie die Stadt, ich will Ihnen nichts in den Weg legen."

Er ging und wandte sich zunächst nach der Wohnung Herrn von Schwindts, die dieser gestern mit seiner jungen Frau bezogen hatte. Mister Brown war auch zur Hochzeit geladen gewesen, aber nicht hingegangen, weil er kein Freund solcher Festlichkeiten und der Kavalier ihm nicht sympathisch war. Auf die wunderliche Sitte der Hochzeitsreise hatte das Paar augenblicklich verzichten müssen, da Herr von Schmindt in der Direktion momentan nicht abkommen konnte.

Mister Brown ließ sich in einer dringenden Angelegenheit melden und wurde denn auch von dem Herrn empfangen; nicht sehr gnädig, wenn er sich auch bestrebte, seinen Unmuth zu verbergen, daß man ihn am Tage nach seiner Hochzeit nicht einmal mit Besuchen verschonte.

„Liebster Kollege, Sie sind sehr liebenswürdig, Sie wollen mir, da Sie gestern verhindert waren, Ihren Glückwunsch heute persönlich überbringen."

„Sie werden ja auch ohne diesen fertig werden," sagte der Ingenieur kurz.

„O — das ist nicht sehr höflich!"

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 17. Januar. Dem Reichstage sind als Anlagen zu der neulich von uns besprochenen Kiautschou-Denkschrift nachträglich eine Anzahl Karten und Darstellungen aus der Kolonie Kiautschou zugegangen. Dieselben sind erst jetzt nachgeliefert worden, da sie verspätet aus Kiautschou eingingen und nicht mehr rechtzeitig bis zur Ausgabe der Denkschrift vervielfältigt werden konnten. Sie geben zu den Ausführungen der letzteren eine anschauliche Illustration und bieten ein sehr erfreuliches Bild davon, was in Kiautschou in der kurzen Zeit seit der deutschen Besitzergreifung bereits geschaffen ist. — Die erste Karte enthält eine Skizze der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie von dem deutschen Hafen Tsingtau nach der chinesischen Hauptstadt der Provinz Schantung, Tsinaufu, im Maßstabe von 1 : 500 000. Es folgen eine Karte des Gouvernements Kiautschou im Maßstabe 1 : 100 000 und ein Bebauungsplan der Stadt Tsingtau in einer Aufnahme von 1 : 6250, der auf das genaueste die zahlreichen Straßen und Plätze mit den uns wohlbekannten deutschen Namen angiebt. Der Bebauungsplan hat in Folge der erfreulich zahlreichen Grundstückskäufe bereits eine Erweiterung gegenüber dem Vorjahre erfahren müssen. Während auf diesem Plane die bereits fertiggestellten und die erst projektirten Baulichkeiten nebeneinander stehen, geben die folgenden Lichtbilder einen guten Ueberblick über das bereits Geschaffene. Es sind zwei Gesamtaufnahmen von Tsingtau, die eine von Osten, die andere von der Arcona-Insel aus gesehen, und außerdem Einzelaufnahmen der Signalstation und des Lazarethbaues. Auf den ersteren Aufnahmen erblickt der Beschauer bereits zahlreiche, zum Theil recht stattliche öffentliche und private Gebäude in europäischer Bauart. Erwägt man, wie unendlich mühsam in der ersten Zeit der Kolonie alle Vorbereitungen getroffen werden mußten, mit welchen Schwierigkeiten die Handwerker wie die ersten Baumaterialien 2c. aus weiter Ferne herangeschafft werden mußten, unter welchen Entbehrungen und Strapazen die ersten Ansiedler zu arbeiten hatten, und vergleicht man damit das nunmehr Geschaffene, so wird jeder Unbefangene sagen müssen, daß seitens des Gouvernements in Kiautschou energisch, umsichtig und rasch gearbeitet worden ist.

— Der Pariser „Gaulois" giebt sich den Anschein, die Meldung ernst zu nehmen, daß Kaiser Wilhelm im Sommer mit einem Geschwader Frankreich besuchen wolle und knüpft daran einen Hetzartikel, der mit den Worten schließt: Diese Reise wäre weder politisch noch vorsichtig.

— Im Abgeordnetenhause wird in diesen Tagen die Einbringung des Gesetzentwurfs über die Besteuerung der großen Waarenhäuser erwartet.

— Die anhaltenden Gerüchte, daß auf die deutsche Beschwerdenote bereits eine befriedigende Antwort Englands eingetroffen sei, findet in den Thatsachen leider keine Bestätigung. Nicht einmal der Postdampfer „Bundesrath" ist freigegeben, obwohl die gegen ihn geführte hochnothpeinliche Untersuchung nichts ergeben hat, als das, wovon der den Dampfer anhaltende englische Offizier sich sofort beim Einblick in die ihm vorgelegten Ladebriefe hätte überzeugen können. Man darf sich in England nicht wundern, wenn bei der Besprechung der Angelegenheit im Reichstag ein kräftigeres Wort gesagt werden wird.

— Die dem Bundesrath zugegangene Flottenvorlage bewegt sich in dem Rahmen, den der Reichskanzler durch seine bekannte Erklärung im Reichstage umschrieben hat. Es handelt sich um eine Verdoppelung der Schlachtflotte bezw. um die Schaffung einer Aktiv- und einer Reserveflotte ohne Festlegung des Bautempos und des Endtermins mit jährlicher etatsmäßiger Bewilligung der einzelnen Neubauten. Das alte Flottengesetz bleibt bestehen und damit auch der Deckungsparagraph, der die starken Schultern belasten soll, wenn die Mehrkosten die geforderte Summe überschreiten, nur wird der neue Sollbestand in das alte Gesetz eingefügt. Man hat darin zweifellos ein Entgegenkommen gegen Wünsche des Reichstags zu erblicken, die bei der ersten Etatsberathung zum Ausdruck gekommen sind. Wie angekündigt, ist der Weg der Anleihe beibehalten. Die Erledigung der Vorlage im Bundesrath soll so beschleunigt werden, daß die Vorlage bereits am nächsten Montag dem Reichstage zugehen kann, eventuell soll die Zustimmung der einzelnen Bundesregierungen telegraphisch eingeholt worden. Im Prinzip ist die Zustimmung schon vorhanden, es handelt sich nur noch um das formelle Votum. Dem Bundesrath und Reichstag wird auch eine neue Denkschrift über die deutschen Seeinteressen zugehen.

— In Wiener Delegirtenkreisen verlautete gestern gerüchtweise, Kaiser Franz Josef beabsichtige im Laufe des Frühjahrs den Berliner Hof zu besuchen.

— Das Pariser „Journal des Debats" regt eine Verständigung mit Deutschland an behufs gemeinsamer Anlage eines Kabels nach West- und Ostafrika.

— Die Interpellation wegen der Beschlagnahme der deutschen Schiffe ist gestern Abend von dem nationalliberalen Abg. Möller im Reichstag eingebracht worden und hat die Unterschrift der Wortführer fast aller Fraktionen des Reichstags gefunden; sie lautet kurzweg: „Welche Schritte haben die verbündeten Regierungen gegenüber der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Organe der englischen Regierung gethan?" Die Interpellation ist unterzeichnet von den Abgg. Möller-Duisburg, v. Levetzow, Dr. Lieber, Liebermann v. Sonnenberg, Frhr. v. Hodenberg, Rickert, Richter und Angst und wird von sämtlichen Mitgliedern der diesen Abgeordneten zugehörigen Fraktionen unterschrieben.

— In den Krupp'schen Werken in Essen ist nach dem „Weckruf" am Donnerstag plötzlich die Arbeit an den Zündern für die englischen Geschosse, am Sonnabend auch an den Geschossen in der Geschoßdreherei eingestellt worden. Die bereits in Angriff genommenen Shrapnels wandern in das Lager.

— Der „Volksztg." wird mitgetheilt, daß der Kaiser zu seiner diesjährigen Geburtstagsfeier eine Amnestie zu erlassen gedenkt für solche Vergehen, welche mit Strafen bis zu sechs Monaten zu verbüßen sind. — Eine Amnestie für politische und für Preßverbrechen würde im Lande gewiß einen frohen Widerklang wecken. Es sind in jüngster Zeit Strafen sehr herber Art verhängt worden. Und wenn der Monarch Beleidigungen gegen seine Person und seine Familie großmüthig verzeihen will, so wird er diese Großmuth wohl kaum auf solche beschränken, die nur noch ein halbes Jahr Gefängniß zu überstehen haben.

Ausland.

In **Böhmen, Mähren und Schlesien** nimmt der Streik der Kohlenarbeiter von Stunde zu Stunde zu. Gestern wurde im Salomon- und Karolinen-Schachte in Wittkowitz, ferner in dem der Nordbahn gehörigen Georg-Schachte die Arbeit zum Theile eingestellt, indem nur 40 Prozent der Belegschaft angefahren sind. Das Eisenwerk Wittkowitz ist noch für etwa eine Woche mit Kohle versorgt. Die Versammlungen der Arbeiter sind ungeheuer stark besucht; für gestern waren wieder zwölf Versammlungen angemeldet. Die Neigung zum Streik ist zusehends im Wachsen begriffen. Von sämtlichen Rednern wird der Generalstreik gefordert. — Wie groß die Kohlennoth in Böhmen ist, mag daraus erhellen, daß beispielsweise die Staatsbahnen in Prag nur noch für drei Tage Kohle haben und, wenn sie nicht rechtzeitig mit Kohle versehen werden, den Betrieb einschränken müssen, daß ferner die Prager städtische Gasanstalt nur noch so wenig Kohle zur Verfügung hat, daß sie schon in wenigen Tagen, wenn sie nicht Kohle erhält, gezwungen sein wird, in den Straßen und Gassen nur jede zehnte Flamme brennen zu lassen.

In **Paris** zirkuliren beunruhigende Gerüchte über Zusammenrottungen fanatischer Wüstenbewohner und Bewegungen in Algerien und im marokkanischen Grenzgebiete, woselbst unaufhörlich englische Waffensendungen eintreffen. — In den Kammergängen kursiren ernste Gerüchte von dem bevorstehenden Sturz Waldecks. Die Gruppe der Radikalen unter der Führung Sarriens ging zu Meline über.

Wie in **Madrid** verlautet, führen die Einwohner von Santa Cruz auf den Kanarischen Inseln schwere Klage gegen die Mannschaften und Passagiere der dort anlaufenden englischen Schiffe. Vor einigen Tagen wurden nahe am Hafen drei Mädchen mißhandelt, und als einige Landsleute derselben sie vertheidigen wollten, liefen Haufen von Matrosen zusammen, machten einen furchtbaren Lärm und drohten mit Revolvern.

Der Liegnitzer Gattenmord.

Gestern begannen vor dem Schwurgericht in Liegnitz die Verhandlungen gegen den Gutsinspektor Josef Markwitz und die Rittergutsbesitzersfrau Marie Berndt, die Beide beschuldigt werden, gegen den Rittergutsbesitzer und Rittmeister Heinrich Berndt auf Nieder-Schützendorf, den Ehemann der angeklagten Frau Berndt, einen Giftmordversuch unternommen zu haben. Der von uns bereits gemeldete Sachverhalt stellt sich nach der Anklageschrift wie folgt dar: Als die Berndtschen Eheleute am 2. Juni v. J., einem Sonntag, aus dem Frühgottesdienst zurückkehrten, fanden sie die Meldung vor, daß der Großvater der Frau Berndt in Patschkau plötzlich verstorben sei. Frau Berndt beschloß, sofort zur Beerdigung zu fahren, und eilte in die oberen Wohnräume, um sich eiligst zur Reise umzukleiden. Währenddessen ließ Berndt in dem im Erdgeschoß gelegenen Speisezimmer das Mittagessen auftragen und setzte sich mit seinem Inspektor Markwitz allein zu Tisch. Nachdem die Suppe gegessen war, ging Berndt nochmals zu seiner Frau hinauf, um sie zur größeren Eile anzutreiben, so daß der Inspektor kurze Zeit allein im Speisezimmer blieb. Als Berndt zurückkehrte, war der Inspektor hinausgegangen, um einem Befehl Berndts gemäß dem Kutscher Auftrag zum Anspannen zu geben. Berndt hatte inzwischen von dem zweiten Gericht, Klößen mit Sauce, genossen. Er hatte aber kaum einen Bissen im Munde, als er heftiges Brennen und Uebelkeit verspürte und sich übergeben mußte. Dem eintretenden Inspektor rief Berndt warnend zu, er solle von den Speisen nichts genießen, sie seien verdorben. Zwei Hunde, denen man die Speisen vorgesetzt, verendeten bald unter Vergiftungserscheinungen. Die Untersuchung der Hundeleichen durch den Thierarzt und der Speisereste durch das städtische chemische Untersuchungsamt in Breslau ergaben, daß die Sauce mit brucinhaltigem Strychnin vergiftet war. Es blieb zunächst unaufgeklärt, wie das Gift in die Sauce gekommen war. Das Küchenpersonal versicherte, daß es beim Kosten der Speisen nichts Verdächtiges gemerkt habe. Unter den Dienstleuten wurde aber sofort Verdacht gegen den Inspektor und Frau Berndt laut. Die Berndt'sche Ehe, der 1885 eine Tochter entsprossen war, war von Anfang an keine besonders glückliche. Das mißliche Verhältniß zwischen den Eheleuten wurde noch verschärft, als Berndt sich weigerte, die von seiner Frau in die Ehe eingebrachte Mitgift von 45 000 Mark hypothekarisch auf das Rittergut Nieder-Schützendorf eintragen zu lassen. Schon mit dem Vorgänger des Inspektors Markwitz, einem blutjungen Volontär, soll Frau Berndt in unerlaubten Beziehungen gestanden haben. Ihr intimer Verkehr mit Markwitz war so ungenirt und offenkundig, daß er allgemeines Dorfgespräch war. Frau Berndt hatte ihrem Geliebten ihre Photographie verehrt, ein silbernes Herz, ein Armband, Zigaretten, Konfekt geschenkt und soll ihm auch, als sie eine Erbschaft gemacht hatte, circa 1000 Mark gegeben haben, vermuthlich, damit Markwitz, der auf großem Fuße lebte, seine Schulden bezahlen konnte. Markwitz machte ihr zum Gegengeschenk für diese Aufmerksamkeiten ein Medaillon in Herzform. Sie trafen sich sehr oft auch in Breslau und an anderen Orten. Im Frühjahr vor. Js. fand sogar ein Ringwechsel statt. Frau Berndt gab Markwitz ihren Trauring und erhielt von diesem einen Ring, auf dem eingravirt war: 1. 5. 1899. Um eine Entdeckung des Verhältnisses durch den Ehemann zu vermeiden, schrieb Markwitz auf Anrathen der Frau Berndt seine Liebesbriefe mit Milch, weil dann die Schrift unleserlich bleibt und erst in Folge Erwärmung hervortritt. Um mit Markwitz ungestörter verkehren zu können, schlief Frau Berndt in dem Zimmer ihrer Tochter Else, die aber den größten Theil des Jahres in der Pension war. Dieses Zimmer stieß an das Schlafzimmer des Inspektors. Nachträglich hat man in der Wand Bohrlöcher entdeckt, durch welche die beiden Liebenden sich leise verständigen konnten. Auch in einer zum Schlafzimmer des Ehemanns führenden Tapetenthür wurden große Löcher gefunden. Merkwürdigerweise scheint von dem Ehemann das alles unbemerkt geblieben zu sein. Er wurde erst durch Gutsnachbarn nach dem Vergiftungsversuch auf das Treiben der Beiden Ende Juli aufmerksam gemacht. Er entließ nun zunächst den Inspektor und jagte einige Tage darauf seine Frau aus dem Hause. Frau Berndt begab sich darauf nach Breslau, wo sie mit Markwitz zusammen in einem Hotel wohnte. Markwitz hatte sich hier als Kaufmann und unter falschem Vornamen eingezeichnet. Hier wurden dann auch Beide zusammen am 8. August verhaftet. Die Anklage nimmt an, daß Markwitz ein Interesse an der Beseitigung des Ehemanns hatte, um durch die Heirath mit der Frau in den Besitz des nur mäßig belasteten Rittergutes zu kommen. Außerdem hatte Frau Berndt auch noch eine Erbschaft von mehr als 100 000 Mark zu erwarten. Markwitz dagegen war ohne Vermögen. Auf eine gerichtliche Ehescheidung aber konnten die Liebenden nach Lage der Verhältnisse nicht rechnen.

Ueber die Herkunft des Giftes hat die Untersuchung ergeben, daß sich Berndt im Frühjahr ein Fläschchen Strychnin zur Vertilgung von Raubzeug besorgt hatte und daß er das Gift in seinem Schreibtisch verschlossen hielt. Bei einer Reise hatte er aber die Schlüssel zu Hause liegen lassen, und sie wurden ihm bei der Rückkehr von seiner Frau ausgehändigt. Die Anklage nimmt nun an, daß Frau Berndt die Gelegenheit benutzt habe, dem Fläschchen eine für ihre Zwecke genügende Menge Gift zu entnehmen, und daß sie das Gift dann Markwitz gegeben habe, der es im geeigneten Augenblick benutzen sollte. Hieraus folgert die Anklage, daß Frau Berndt die Anstifterin zu dem Mordplane war. Es ist übrigens durch die chemische Untersuchung festgestellt, daß das Gift in der Sauce und in den Hundeleichen dieselben Bestandtheile enthält, wie das Gift in dem Fläschchen: Strychnin mit Brucin. Bei Markwitz wurden zwei Photographien der Frau Berndt gefunden, auf welche diese geschrieben hatte: „Zum Andenken an die in S. verlebte Zeit u. a. d. l. M."; sowie: „Zur Erinnerung an das am 14. 9. 98 gegebene Versprechen v. d. l. M.". Frau Berndt giebt an, daß es sich um das Versprechen handele, nicht mehr zornig zu werden, da Markwitz sie an jenem Tage durch einen Wuthausbruch erschreckt habe. Interessant ist auch, daß Frau Berndt Markwitz während des Mordprozesses gegen Frau Rosengart eines Tages gefragt hatte: „Würdest Du wohl auch fähig sein, aus Liebe zu mir meinen Mann zu tödten?" Beide Angeklagten bestreiten jede Schuld, geben jedoch den sträflichen Umgang mit einander zu. Die Angeklagte Berndt ist 34 Jahr, der Angeklagte Markwitz 24 Jahr alt.

Während bei der gestrigen Verhandlung die erste Vernehmung der Angeklagten öffentlich geführt wurde, beschloß am Nachmittag der Gerichtshof, die Oeffentlichkeit auszuschließen und wurde dieselbe bis zu dem Abends 7 Uhr erfolgten Schluß auch nicht wieder hergestellt. Die Vernehmung der Angeklagten wird heute noch fortgesetzt.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 17. Januar. Gestern Vormittag um 11 Uhr fand in der Wohnung des Generalintendanten der königlichen Schauspiele, Grafen Hochberg, eine Leseprobe des Josef Lauffschen Dramas: „Der Eisenzahn" statt, zu welcher der Kaiser erschienen war. Sämtliche in dem Drama beschäftigten Mitglieder des Schauspielhauses, darunter die Hauptdarsteller Adalbert Matkowsky, Dr. Max Pohl, Georg Molenar, Arthur Kraußneck, Maximilian Ludwig, Rosa Poppe, waren bei der Leseprobe beschäftigt. Der Kaiser unterhielt sich lebhaft mit Josef Lauff und dem Grafen Hochberg über das Stück und die Rollenauffassung der Darsteller, und richtete im Verlaufe der Vorlesung öfter einige freundliche Worte an die einzelnen Künstler. Um 1/2 Uhr war die Leseprobe beendet, worauf der Kaiser mit dem Grafen Hochberg das Frühstück nahm.

— Professor Hermann Eschke, der bekannte Marinemaler, ist gestern Abend 5 Minuten vor 9 Uhr im Beisein seiner ganzen Familie sanft entschlafen. Er hatte, als er am Freitag Mittag nach einem Schlaganfall nach Hause gebracht wurde, die Besinnung und Abends auch die Sprache verloren. Der Verstorbene war am 6. Mai 1823 zu Berlin geboren.

Gerichts-Zeitung.

Lissa, 16. Januar. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute gegen den Propst Anton Dulinski. Es handelte sich um die Fahnenangelegenheit in der katholischen Kirche zu Rawitsch bei der Vereidigung der Rekruten. Dulinski schrieb an das Garnisonkommando, auf Grund welcher Bestimmung der grobe Unfug begangen worden sei, daß Soldaten mit bedecktem Haupte und mit einer ungeweihten Fahne in die Kirche gekommen seien. Kriegsminister v. Goßler stellte wegen dieses Schreibens Strafantrag wegen Beleidigung des Regimentskommandeurs, der den Befehl gegeben hatte, die Fahne in die Kirche zu bringen. Nach dem Antrage des ersten Staatsanwalts wurde Dulinski zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Januar. Der Regierungsassessor Graf Clairon d'Haussonville in Potsdam ist dem Landrath des Kreises Usedom-Wollin zu Swinemünde zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden.

— (Personal-Veränderungen im Bereich des 2. Armeekorps.) Koehnhorn, Leutnant im 3. badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 50, in das pomm. Train-Bataillon Nr. 2 versetzt. Zahlmeister Neitzel vom 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 149 zum 2. Bataillon Infanterie-Regiments von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54, Bork vom 1. Bataillon Infanterie-Regiments von Borcke (4. pomm.) Nr. 21, zum 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 152 versetzt. Dütting dem 1. Bataillon Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42 zugetheilt.

— Falsche Einmarkstücke sind in Umlauf und muß besondere Vorsicht geübt werden, da die Falsifikate vorzüglich ausgeführt sind; sie unterscheiden sich weder durch Klang noch Griff und Farbe von den echten Münzen und tragen die Jahreszahl 1899 und das Münzzeichen d. Die Prägung der Vorderseite ist vorzüglich, die des Adlers etwas mangelhaft. Der Rand ist außerordentlich sorgfältig ausgearbeitet.

— In den Zentralhallen wurde gestern ein neues Programm vorgeführt, welches durchschlagenden Erfolg hatte und in seinen einzelnen Nummern Kräfte bietet, wie sie selten in solcher Vorzüglichkeit vereint waren. Obenan steht die aus 6 Personen bestehende „Troupe Alfred", dieselbe nennt ihre Mitglieder „musikalische Excentriques", aber diese Bezeichnung ist für die vielseitigen Künstler, welche hier zum ersten Male in Deutschland auftreten, bei Weitem nicht erschöpfend. Es ist ein buntes Potpourri, welches dieselben bieten, bei dem Musik, Tanz und Equilibristik verbunden sind und eine besondere Wirkung durch die groteske Komik der drei mitwirkenden Herren erzielt wird. Hervorragende Leistungen bieten weiter die Handstandkünstler Salva und Manza, an Geschmeidigkeit des Körpers und Kraftentwicklung brauchen sie kaum eine Konkurrenz zu scheuen und ihre einzelnen Trics haben den Vorzug, daß sie meist gänzlich neu sind. Eine tüchtige Akrobatenschaar präsentirt sich in der Albertini-Truppe, welche in Gesellschafts-Toilette auftritt und die schwierigsten Saltos und Sprünge von Schulter zu Schulter ausführt, besonders Erstaunen ruft die Kraftentwicklung des weiblichen Mitgliedes hervor, gleichzeitig erwies sich dieselbe als eine sehr geschickte Flick-Flack-Springerin. Eine überaus anziehende Nummer bieten die Geschwister Andersen in ihren graziösen Antipoden-Spielen und eine angenehme Abwechselung das Trio Mirafiori mit seinem akrobatischen Verwandlungstanz. Von den weiteren Darbietungen des Programms erwähnen wir die unterhaltenden Täuschungen des japanischen Gauklers Kiang-Hoë, die Gesänge der Soubrette Frl. Hardenburg und der Opern-Duettisten Edgar und Francis, auch die Gebr. Morelly am dreifachen Reck entwickeln bei kräftigem Humor eine seltene Fertigkeit in ihren schwierigen Produktionen. Besonders verdient schließlich „The American Bioscope" hervorgehoben zu werden, welcher eine Reihe hochinteressanter Bilder bringt, wir erwähnen dabei besonders die am Meeresgrund arbeitenden Taucher, sodann eine durch seine scharfe Wiedergabe vortheilhaft hervortretenden „Blumenkorso des Pariser Automobil-Klub" und einen „Damen-Zweikampf". Das Feenstück „Aschenbrödel" mit seinen vielen Verwandlungen findet noch immer ungetheilten Beifall. Wir zweifeln nicht, daß das neue Programm dauernde Zugkraft ausüben wird und machen darauf aufmerksam, daß mit demselben bereits morgen Donnerstag der erste Nichtrauchabend stattfindet.

— Der Deutsche Seefischerei-almanach für das Jahr 1900 — herausgegeben vom Deutschen Seefischereiverein — ist bei J. J. Weber in Leipzig erschienen. Aus diesem Jahrgang sind fast alle diejenigen Theile ausgeschieden, welche eine länger dauernde Gat-

---

Verkauf von 12 Stück ausgesonderten Lokomotiven am 2. Februar 1900, Vormittags 11 1/2 Uhr. Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf ausgesonderte Lokomotiven" an das **Technische Büreau, Stettin, Lindenstraße 18, Zimmer 158**, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen, Verkaufsbedingungen, sowie Verzeichnisse, enthaltend Angaben über Standorte und Gewichte der Materialien dieser Lokomotiven eingesehen bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 75 Pfennig baar bezogen werden. Zuschlagsfrist bis 23. Februar 1900.

Stettin, den 13. Januar 1900.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Lieferung

von Schmiedeeisen, Stahl und Blechen.

Die Lieferung nachstehender, für das Rechnungsjahr 1900 erforderlichen Materialien:

1. 11429 kg bestes geschmiedetes Feinkorneisen, in schweißbarer Beschaffenheit,
2. 7500 kg bestes gewalztes Nieteisen in gewöhnlichen Hüttenlängen,
3. 16380 kg bestes gewalztes Flach- und Faconeisen in gewöhnlichen Hüttenlängen,
4. 9237 kg beste Holzkohleneisenbleche und Riffelbleche,
5. 11500 kg Schweißgußstahl,
6. 6375 kg Bessemer-Stahl in schweißbarer Beschaffenheit

soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

15. Februar 1900, Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Hafenbauinspektion aus, werden auch auf Verlangen gegen portofreie Einsendung von zwei Mark Schreibgebühren (durch Postanweisung) übersandt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Swinemünde, den 13. Januar 1900.

Der Hafenbau-Inspektor.

Zur Verdingung der Arbeiten und Lieferungen zum Bau zweier Arbeiterwohnhäuser für je 12 Familien und zweier Nebengebäude nebst allen Nebenanlagen, in der Nähe des Bahnhofs Angermünde, ist ein Termin am **25. Januar d. Js., Vormittags 11 Uhr,** im Bureau des Unterzeichneten hierselbst anberaumt.

Zeichnungen, Bedingungen und Angebotmuster können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,00 M in baar bezogen werden.

Die Aushändigung der Angebotmuster 2c. erfolgt nur an solche Unternehmer, welche sich über ihre Leistungsfähigkeit genügend ausweisen oder hier persönlich bekannt sind.

Angebote sind bis zu dem bezeichneten Termin, post- und bestellgeldfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, hierher einzusenden.

Zuschlagsfrist bis 20. Februar 1900.

Eberswalde, den 5. Januar 1900.

Der Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Die Lieferung von 6 eisernen Petroleumtanks soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die besonderen Bedingungen und Zeichnungen liegen werktäglich während der Dienststunden auf dem Bureau der Königl. Werft zu Stralsund, Dänholmstr. 11, zur Einsichtnahme aus, auch können dieselben gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 M in Baar, nicht in Briefmarken, ebendaselbst bezogen werden.

Angebote sind gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **25. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,** an die unterzeichnete Wasserbauinspektion postfrei einzusenden, woselbst sie zur genannten Zeit eröffnet werden.

Stralsund, den 10. Januar 1900.

Königl. Wasserbauinspektion.

Kirchliches.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.): Donnerstag Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Bredow (Konfirmandenzimmer im Pfarrhause): Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Züllchow (Anstaltsaal): Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Schweder.

tung haben. Der jetzt fast 400 Seiten in Kalenderformat umfassende Almanach enthält das für die See- und Küstenfischer Wichtigste, insbesondere das, was für Fischereiinteressenten wissenswerth erscheint. Der Ladenpreis des Almanachs beträgt 4,50 Mark. Deutsche See- und Küstenfischer können das Buch für den ermäßigten Preis von 1 Mark beziehen, wenn sie sich an den Deutschen Seefischereiverein in Hannover, Eisstraße 2, wenden.

— In Pommern besteht seit Alters her die Einrichtung, daß während des Sommers auf dem platten Lande die Schule bereits Morgens 6 Uhr beginnt, damit die älteren Kinder den größten Theil des Tages für die Landwirthschaft zur Verfügung stehen. Daß für den Unterricht bei den paar Frühstunden herzlich wenig herauskommt, liegt auf der Hand, und es ist daher ein ständiger Wunsch der Lehrerschaft gewesen, diesem Uebelstand abzuhelfen. Endlich scheint nun die hiesige Regierung etwas entschiedener gegen die veraltete Einrichtung vorgehen zu wollen. Sie hat an die Kreisschulinspektionen nachstehende Verfügung erlassen: „In den diesjährigen General-Lehrerkonferenzen ist es mehrfach als wünschenswerth bezeichnet worden, daß der Unterricht in der Sommerschule auf dem Lande nicht um 6, sondern um 7 Uhr beginne. Es ist nun bereits vor längerer Zeit von uns genehmigt worden, daß der Sommerschulunterricht, wo die örtlichen Verhältnisse es für nöthig erscheinen lassen, um 7 Uhr Morgens beginnt. Von dieser Verfügung scheint indeß bisher wenig Gebrauch gemacht worden zu sein. Wir beauftragen Sie deshalb, die Ihnen unterstellten Ortsschulinspektoren und Lehrer darauf hinzuweisen, daß es im Schulinteresse anzustreben sei, den Schulanfang in der Sommerschule auf 7 Uhr zu verlegen, sofern dies nach den wirthschaftlichen Verhältnissen zulässig und die Schulvorstände dem zustimmen. Wir erwarten in drei Monaten Ihren Bericht, bei welchen Schulen im nächsten Sommerhalbjahr der Schulanfang für 7 Uhr in Aussicht genommen ist.“

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

* Auf das morgen Donnerstag im Bellevuesaal stattfindende Maskenfest weisen wir an dieser Stelle nochmals hin.

* In einem Lokal zu Grünhof wurde einem Fleischergesellen der Ueberzieher gestohlen. — Der neunjährige Sohn eines in der Lindenstraße wohnhaften Schneidermeisters wurde auf dem Wege zur Konsumvereins-Niederlage in der Karlstraße auf dem Viktoriaplatz von einem Manne angesprochen. Letzterer nahm dabei eine Gelegenheit wahr, um dem Kinde das zum Einkaufen mitgegebene Geld zu entwenden.

* In einer an der Breslauerstraße belegenen Holzbearbeitungsfabrik ereignete sich heute früh ein beklagenswerther Unglücksfall. Ein Arbeiter gerieth mit der linken Hand in das Getriebe der Kreissäge, wobei dem Aermsten drei Finger vollständig abgetrennt wurden. Der Verunglückte fand im städtischen Krankenhause Aufnahme.

Von der Marine.

— Für die auf die 4 Schulschiffe „Charlotte“, „Moltke“, „Gneisenau“ und „Stosch“ kommandirten Seekadetten des Jahrganges 1899 ist im unmittelbaren Anschluß an die Heimkehr der Schiffe nach Kiel gegen Ende März die Prüfung zum Fähnrich zur See bei der Inspektion des Bildungswesens festgesetzt worden. Ihr wird sich zum ersten Male die hohe Zahl von 150 Seekadetten unterziehen. Für die zu den Offizier-Kursen der Marineschule kommandirten Fähnriche zur See ist bestimmt worden, daß die des Jahrganges 1898 die Schule nach einjährigem Besuch zu verlassen haben, nachdem sie die Offiziersprüfung bestanden haben, während die Fähnriche zur See des Jahrganges 1897 noch bis zum Herbst dieses Jahres bei der Marine kommandirt bleiben. — Nach siebentägigem Aufenthalt in Lourenco Marques verließ heute wieder der Kreuzer „Schwalbe“, Kommandant Korvetten-Kapitän Börner, die Delagoabai, um seine Kreuzfahrt in den ostafrikanischen Gewässern nach dem Süden fortzusetzen. Bei dieser Gelegenheit wird der Kreuzer auch Port Natal (Durban) anlaufen, in welchem Hafen in der vergangenen Woche noch der „Kondor“ ankerte, der sich jetzt nach Lourenco Marques begeben hat. — Zu Vermessungszwecken in der Nordsee stellt zum Frühjahr das ehemalige Kanonenboot „Hyäne“ in Dienst.

Vermischte Nachrichten.

— Für die Mittelmeerfahrt mit dem hocheleganten Schnelldampfer „Bohemia“, den Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., vom Oesterreichischen Lloyd zu diesem Zweck gemiethet hat, sind bisher nur Theilnehmer aus Deutschland und zwar aus den besten Kreisen eingeschrieben. Von Berlin wird die Reise am 18. Februar und von Triest am 21. Februar abgehen. Den klimatischen Verhältnissen Rechnung tragend, geht die Fahrt zuerst nach Egypten, alsdann nach Palästina, Syrien, der Türkei, nach Griechenland und zuletzt nach Tunis und Italien, wo sie am 31. März endet. Da die besseren Kabinen auf dem Dampfer bald vergeben sein dürften, empfiehlt es sich für Reflektanten, die Anmeldung baldigst an Karl Stangen's Reise-Bureau gelangen zu lassen. Die Reise-Unternehmung übernimmt bei der Sonderfahrt auch alle Veranstaltungen während des Aufenthaltes der Mitreisenden auf dem Lande.

— Ein wahres Schildbürgerstückchen hat man sich dieser Tage in einer größeren Stadt Sachsens geleistet. Erschien da im Briefkasten eines vielgelesenen Blattes Anfrage und Auskunft darüber, ob küssen schädlich sei. Unterzeichnet war die Anfrage mit „Kränzchen der Selekta der Bürgerschule“. Der sittlich über allem Zweifel erhabene Briefkastenonkel entschied, für kleine Mädchen sei küssen durchaus nicht zu empfehlen. Damit glaubte er ein sehr edles Werk gethan zu haben. Wie erstaunte er aber, als Tags darauf der Direktor der Bürgerschule brieflich so höflich wie dringend bat, den Namen der Fragerinnen zu nennen. Der Onkel lehnte ab: er wisse den oder die Namen selbst nicht; die Karte sei anonym. Er glaubte die Sache erledigt. Aber wie erstaunte er abermals, als wenige Stunden später ein neuer Brief einlief, in welchem um Herausgabe des corpus delicti, der Fragekarte, ersucht wurde — zur Schriftvergleichung. (Inzwischen waren die Selektanerinnen in der Schule einzeln peinlichst inquirirt worden, ob sie sich des furchtbaren Verbrechens schuldig gemacht hätten.) Der Onkel lehnte wieder ab und rieth, die ganze Sache als harmlosen Scherz aufzufassen. Aber damit hatte er kein Glück. Der Herr Direktor schrieb einen dritten Brief, in dem er — das Abonnement auf die Zeitung kündigte und wissen ließ, daß er die Angelegenheit weitergegeben hatte. Wohin? Das erfuhr der unglückliche Onkel drei Tage nach seiner Missethat. Da stand im Amtsblatt zu lesen: „Der Gesammtrath der Stadt hat Kenntniß genommen von einer Briefkastennotiz X. Y. Zeitung. Diese Notiz hat in Elternkreisen Anstoß erregt. Der Rath spricht sein Bedauern über den Vorfall aus u. s. w.“ In den Rathsakten ist das schauerliche Delikt des Preßjünglings für ewige Zeiten aufgezeichnet, und die Ehre der Selekta ist gerettet.

— Ueber ein Ehrengeschenk für die Aerzte des Papstes schreibt man aus Rom: „Als die Aerzte Professor Lapponi und Professor Mazzoni im März 1899 den greisen Papst durch eine nicht ungefährliche Operation von schwerer Krankheit befreit hatten, erhielten sie von Nah und Fern Beifalls- und Glückwunschschreiben, Anerkennungen von katholischen Vereinen und religiösen Körperschaften, Telegramme von Kirchenfürsten und von hervorragenden Laien. Die Katholiken von Novi Liguri beschlossen jedoch, den Aerzten ein bleibendes Zeichen ihrer Anerkennung zu verleihen; sie ließen eine künstlerisch gearbeitete goldene Medaille prägen, die in den nächsten Tagen dem berühmten Chirurgen Gaetano Mazzoni und dem bekannten Leibarzt des Papstes Giuseppe Lapponi feierlich überreicht werden wird. Die Medaille zeigt auf einer Seite die Bildnisse der beiden Aerzte mit der Umschrift: „Joseph Lapponi — Caietanus Mazzoni“ und auf der anderen Seite die Inschrift: „Quod e praesenti discrimine Leonem XIII. Pont. Max. nonagenarium chirurgia eripuerint Novenses aliquot cives honoris causa MDCCCIC.“ Die Inschrift hat ein lombardischer Geistlicher verfaßt. Der Papst hat die Medaille gesehen und sehr gelobt. Leo XIII. feiert am 2. März den neunzigsten Geburtstag. Ein so langes Leben hätte man für einen Organismus, der für die Mühen des Pontifikats nicht geschaffen zu sein schien, wie der Papst selbst im Jahre 1878 vor dem Konklave sagte, nicht zu erhoffen gewagt. Leo XIII. ist jetzt 22 Jahre lang Papst; er hat also die gleichfalls nicht kurzen Pontifikate der Päpste Clemens XI. und Urban VIII. überflügelt und wird bald so lange regiert haben wie Pius VI. und Pius VII. Von den Vorgängern des Papstes sind nur wenige 90 Jahre alt geworden, und Leo XIII. scheint das Wort Lügen strafen zu wollen, das von Pius IX. geschrieben wurde: „qui unus annos Petri superavit“, denn er ist bereits seit einigen Jahren älter als Pius IX. geworden. Leo XIII. ist ferner der einzige unter allen 262 Päpsten, der sein Priesterjubiläum und sein Bischofsjubiläum erleben und das heilige Jahr eröffnen durfte, das er auch noch zu schließen gedenkt.

— [Schulen für die Ehe.] Von einer neuen Frauenbewegung, die, falls sie ernsthaft betrieben wird, zur Verbesserung vieler sozialer Schäden beitragen könnte, wird aus Newyork berichtet: Eine junge Frau Mrs. Louisa Williams, die seit sechs Jahren verheirathet ist und deren Eheleben „so ruhig wie ein stiller See und so freudig wie der Morgen“ war, beabsichtigt Schulen für junge Mädchen zu gründen, die einmal in den Stand der Ehe treten sollen. Die Schulen hätten nach der Meinung der Mrs. Williams eine Riesenaufgabe zu bewältigen. Sie würden sich nicht darauf beschränken dürfen, die Mädchen durch Kochunterricht, Nähunterricht 2c. praktisch für ihr Hausfrauenamt vorzubilden, sondern müßten auch lehren, wie man Kinder erzieht, wie man Schönheit und Gesundheit aufrecht erhält und — wie man Männer am besten behandelt. Namentlich auf dieses letztere psychologische Moment würde ein großes Gewicht gelegt werden. Nach dem Organisationsplan der Mrs. Williams soll in jedem Bezirk von Newyork eine derartige Schule errichtet werden. — Die Idee ist wirklich nicht schlecht.

Dortmund, 16. Januar. Bei der Beförderung von Bergleuten wurde heute früh auf der Zeche „Germania“ der Korb zu hoch gezogen. Mehrere Mann stürzten in die Tiefe. Zwei Bergleute sind todt, einer schwer und drei leicht verletzt.

Brüssel, 15. Januar. Ein seltsames Testament hat der gestern in Antwerpen gestorbene Kommandant Cadet vom 7. Linienregiment, ein ausgezeichneter und bei seinen Kameraden sehr beliebter Offizier, gemacht. Es lautet also: „Ich verzichte auf alle Ehren. Ich wünsche, daß meine Bestattung zu so früher Stunde als möglich stattfindet, in einfachster Weise. Ich wünsche Niemanden bei meiner Bestattung. Wenn ich dadurch nützen kann, so schenke ich meinen Leichnam einem Arzt oder einem Studirenden, der noch Prüfungen zu bestehen hat.“

Paris. Die Zahl der stehen gebliebenen und verlorenen Regenschirme ist in Paris eine ganz beträchtliche. Im Verlaufe von 18 Monaten wurden auf der Polizeipräfektur nicht weniger als 7402 Regenschirme deponirt, die keinen Herrn hatten, und es versteht sich, daß dies noch lange nicht alle waren, die verloren gegangen sind. Ist es doch auch in Paris eine längst beobachtete Thatsache, daß grade die guten Regenschirme niemals wiedergefunden werden. Daher kam es, daß diese 7402 Parapluies nicht Primaqualität waren. Sie wurden gestern auf zwei Frachtwagen von der Polizeipräfektur nach der Domänenverwaltung transportirt, wo sie dieser Tage zu einem Angebot von 20 Franks für 100 Stück zur Versteigerung kommen. Man glaubt nicht, daß sie keine Käufer finden. Sie dienen einer besonderen Industrie und wandern alle an die Eingänge der Pariser Kirchhöfe, wo sie von den Kamelots bei den Leichenbegängnissen zu „zivilen“ Preisen an die Leidtragenden verkauft werden, die sich vom Regen überraschen lassen!

Turin, 16. Januar. Heute Nachmittag 3 Uhr 25 Min. wurden hier zwei sehr starke Detonationen gehört; bald darauf traf die Nachricht ein, daß die Dynamitfabrik in Avigliana in die Luft geflogen sei. Es sind dabei, soweit bisher festgestellt werden konnte, zehn Personen getödtet und viele verwundet worden. Auch Häuser in den benachbarten Ortschaften sind in Folge der Explosion beschädigt worden. Vertreter der Behörden und Aerzte haben sich zur Hülfeleistung nach Avigliana begeben.

Dover, 16. Januar. Der Leichnam eines der vermißten Arbeiter von Bord der „Patria“ wurde heute bei Ramsgate gefunden. Man vermuthet, daß der Todte ein Deutscher Namens Fritz Seebach ist. Derselbe trug Arbeiterkleidung. Man fand den Leichnam fast vollständig im Sande vergraben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Januar. Trotz der neuen Flottenvorlage bleibt das alte Flottengesetz bestehen und damit auch der Deckungsparagraph. Der Weg der Anleihe ist beibehalten. Die Vorlage soll schon am Montag dem Reichstage zugehen.

St. Etienne, 17. Januar. 4000 Weber weigern sich, die Arbeit ohne Lohnerhöhung wieder aufzunehmen.

London, 17. Januar. Die Regierung macht augenblicklich große Anstrengungen, um Charles Dilke zu veranlassen, seinen Antrag, worin er die Fahrlässigkeit des Kabinets heftig tadelt, zurückzuziehen, da die Annahme dieses Zusatzantrages, welche natürlich gleichbedeutend mit einer Ministerkrisis ist, sicher sei. Außer diesem Antrage ist derjenige, betreffend die Mitschuld Chamberlains am Jameson-Einfall, als der der Regierung am gefährlichsten. Wenn bis zum 30. Januar die bis dann in Südafrika anwesenden 155 000 englischen Truppen keinen entschiedenen Sieg davon getragen haben, kann nichts das Kabinet Salisbury mehr retten.

Die Morgenblätter veröffentlichen nicht ein bemerkenswerthes Telegramm vom Kriegsschauplatze. Die meisten Korrespondenten begnügen sich mehr oder weniger mit wahrscheinlichen Gerüchten. — Ein Telegramm vom 16. d. Mts. aus Pietermaritzburg meldet, daß ein heftiges Artilleriefeuer am Tugelafluß stattfand. Buller stehe im Begriffe, den Fluß zu überschreiten; er wirft zahlreiche Granaten gegen den Feind. Einem Gerücht zufolge soll eine englische Kolonne vor Ladysmith eingetroffen sein.

„Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt: Am vergangenen Sonntag hat Lord Roberts in der anglikanischen Kirche dem Gottesdienst beigewohnt und während desselben erhielt er von den Spezialkorrespondenten eine große Anzahl Telegramme, von deren Inhalt er sofort Kenntniß nahm.

Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm von ihrem Korrespondenten aus Ladysmith, nach welchem aus sicherer Quelle versichert wird, daß Mafeking vor 6 Tagen noch Widerstand leistete. Zahlreiches Hornvieh und Konserven sind vorhanden.

Die Spannung hat nunmehr einen unheimlichen Grad erreicht. Man ist zwar äußerlich ruhig, aber Niemand denkt und spricht von etwas Anderem als von der augenscheinlich jetzt stattfindenden Schlacht bei Ladysmith. In Durban ist seit 5 Tagen kein Wort von der Front eingetroffen. Die Zensoren im Lager Bullers lassen keine Meldungen durch. In Folge dessen herrscht die tiefste Erbitterung unter den Kolonisten, welche Verwandte bei den englischen Truppen haben.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Der Senat ist augenscheinlich mit der Philippinen-Politik Mac Kinleys einverstanden, da ein Antrag, ihn um die Uebermittelung von Instruktionen an die Friedenskommission zu ersuchen, mit 41 gegen 21 Stimmen abgelehnt worden ist. — Aus Manila wird berichtet, daß die Beulenpest schlimmer werde.

London, 17. Januar. Aus Johannesburg wird gemeldet: Trotz der strengen Ueberwachung, welche in der Delagoabai ausgeführt wird, gelang es, 20 Feldgeschütze als Kriegskontrebande über die Grenze zu schaffen. Dieselben sind wohlbehalten hier eingetroffen.

Aus Pietermaritzburg wird vom 16. d. M., 4 Uhr 30 Min. Nachmittags gemeldet, ein heftiges Artilleriefeuer ist zwischen dem Lager von Frere und Chiveley im Gange. Das Resultat ist noch noch unbekannt.

Aus Rensburg wird vom 16. gemeldet, die Buren versuchten, einen Hügel, der von zwei Kompagnien eines englischen Regiments besetzt war, zu erstürmen. Sie wurden mit aufgepflanztem Bajonnet empfangen und zurückgeworfen, nachdem sie 21 Todte und 15 Verwundete eingebüßt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 17. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 131,00 bis 135,00, Weizen 140,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 135,00, Weizen 144,00, Gerste 135,00, Hafer 123,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 144,00 bis 148,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 118,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen 144,00, Gerste 135,00, Hafer 118,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis —,— Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00 Mark.

Kolberg: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 140,00 bis 148,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 48,00 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 118,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 132,00, Weizen 139,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 122,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 132,00, Weizen 139,00, Gerste 130,00, Hafer 122,00 Mark.

Stralsund: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 139,00 bis —,—, Gerste 137,00 bis —,—, Hafer 120,50 bis —,—, Kartoffeln 37,50 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 16. Januar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 149,00, Gerste —,—, Hafer 138,50 Mark.

Platz Danzig: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 136,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 113,00 bis 115,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 16. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 156,50 Mark, Weizen 170,80 Mark.

Liverpool: Weizen 172,75 Mark.

Odessa: Roggen 147,50 Mark, Weizen 166,25 Mark.

Riga: Roggen 145,25 Mark, Weizen 161,00 Mark.

Magdeburg, 16. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,52½ G., 9,57½ B., per Februar 9,55 G., 9,60 B., per März 9,62½ G., 9,67½ B., per April 9,70 G., 9,75 B., per Mai 9,77½ G., 9,82½ B., per Oktober-Dezember 9,32½ G., 9,40 B. Stimmung: stetig.

Bremen, 16. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz steigend. Wilcox in Tubs 32½ Pf., Armour shield in Tubs 32½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 33¼—33½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 18. Januar.

Mildes, meist trübes Wetter. Vielfach Schnee.

Wasserstand.

Stettin, 17. Januar. Im Revier 5,21 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Fr. Wilde [Bessin]. Karl Bardey [Boizenburg a. d. Elbe]. M. Hennig [Stargard i. P.].

Verlobt: Frl. Hildegard Müller mit dem Regierungs- und Stadtbaumeister Herrn Perrey [Stettin]. Frl. Hulda Riemann mit dem Kapitän Herrn Albert Riemann [Vieregge-Neuenkirchen].

Gestorben: Wilhelm Stütte, 59 J. [Pyritz]. Rentier Friedrich Zirbel, 64 J. [Kolberg]. Louise Pollmann geb. Nickränz, 55 J. [Japenzien]. Alma Völs geb. Bahlmann [Anklam]. Agnes Geserich geb. Mante, 31 J. [Stettin]. Hedwig Standhart geb. Kühl [Stettin].

An unsere Mitbürger!

Wie in den Vorjahren haben wir auch in diesem Jahre mit der Speisung derjenigen armen Schulkinder begonnen, die ohne Frühstück zur Schule kommen oder denen das warme Mittagessen fehlt. Für die uns zu diesem Zweck bisher gespendeten Mittel dankend, bitten wir alle Gönner und Freunde unserer Bestrebungen um weitere Unterstützung.

Die Unterzeichneten sowie die Ausgaben der hiesigen Zeitungen sind zur Annahme von Beiträgen, über deren Verwendung in gewohnter Weise öffentlich Rechnung gelegt werden wird, bereit.

Stettin, im Januar 1900.

Das Komitee für Ferienkolonien u. Speisung armer Schulkinder.

Stadtschulrath Dr. Krosta, Vorsitzender, Geh. Kommerzienrath Schlutow, Schatzmeister, Rektor Sielaff, Schriftführer, Sanitätsrath Dr. Bethe, Kaufmann Karl Friedr. Braun, Stadtrath a. D. Couvreur, Pastor prim. Friedrichs, Direktor Dr. Neisser, Oberregierungsrath Schreiber, Rektor Schneider, Wiemann, Direktor Professor Dr. Schuchardt.

Materialwaaren-Lieferung.

Die Lieferung von:

300 Fl. Bairischbier, 500 Liter Bairischbier in Fässern, 4500 kg weiße Bohnen, 80 kg Buchweizengrütze, 400 kg Koch-Butter, 200 kg Carbolsäure, 5 Tonnen Cement, 6000 kg Coaks, 4800 kg Erbsen, 800 Liter Essig, 100 kg Firniß, 50 kg Gerstengrütze, 8600 kg Gerstenmehl, 80 kg feine Graupen, 1600 kg gewöhnliche Graupen, 80 kg Hafergrütze, 5 cbm gelöschter Kalk, 150 kg Kientheer, 5 kg Kümmel, 1000 kg Leinsamen, 1800 kg Linsen, 3 kg Lorbeerblätter, 1000 St. Mauersteine, 50 kg Nudeln, 1400 kg Petroleum, 12 kg Pfeffer, 3 kg Piment, 25 000 kg Rapskuchen, 1100 kg Reis, 100 kg Rüböl, 2800 kg Salz, 1100 kg Schmalz amerikanisch, 1000 kg Schmiedekohlen, 600 kg grüne Seife, 200 Flaschen Selterwasser, 300 kg Soda, 200 kg Steinkohlentheer, 30 Pack Streichhölzer, 20 kg Terpentinöl, 700 kg Viehsalz, 200 kg Wagenfett, 100 kg Weizenmehl, 1000 kg Weizenkleie

für die diesseitige Anstalt pro 1. April 1900/01 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis zu dem auf

Dienstag, den 30. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termine portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, deren sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Ueckermünde, den 12. Januar 1900.

Die Inspection der Provinzial-Corrections und Landarmen-Anstalt.

Bekanntmachung.

Stettin, den 6. Januar 1900.

Durch gemeinschaftlichen Erlaß der Herren Minister der Finanzen, für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, der Justiz und des Innern vom 17. Dezember v. J. ist außer andern Bankinstituten auch

die Pommersche landschaftliche Darlehnskasse hierselbst

als Hinterlegungsstelle für die Hinterlegung von Werthpapieren in den Fällen der §§ 1082 (im Nießbrauche befindliches Vermögen), 1392 (eingebrachtes Vermögen der Ehefrau), 1667 (Kindervermögen), 1814, 1818 (Mündelvermögen), 2116 (Erbmasse) des bürgerlichen Gesetzbuches auf Grund des Art. 85 des Ausführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch vom 20. September v. J. bestimmt. Auch ist durch allgemeine Verfügung des Herrn Justizministers vom 19. Dezember v. J. darauf hingewiesen, daß nach Art. 76 des gedachten Ausführungsgesetzes im Falle des § 1808 B. G.-B. Mündel g e l d e r bei den bestimmten Hinterlegungsstellen, also auch bei der Pommerschen landschaftlichen Darlehnskasse angelegt werden können.

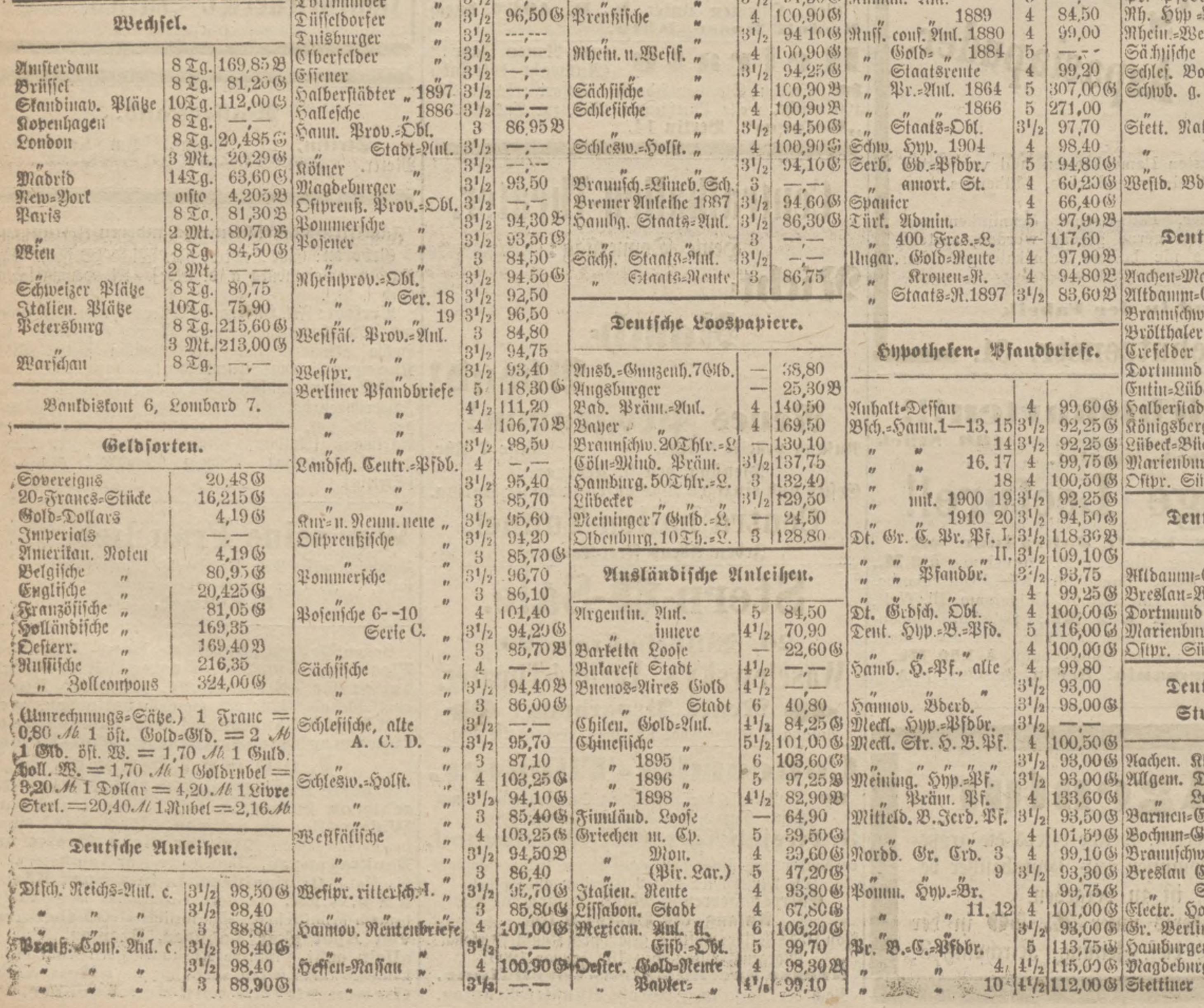
Die Pommersche landschaftliche Darlehnskasse, welche der Aufsicht der Pommerschen Landschaft und der zuständigen Staatsbehörden untersteht, und als Bankinstitut ihre Geschäftsthätigkeit über die ganze Provinz verbreitet, übernimmt für die sichere und treue Aufbewahrung der bei ihr hinterlegten Effecten in feuer- und diebessicheren, nach neuester Technik eingerichteten Stahlkammern die volle gesetzliche Gewähr und die Verpflichtung, die Zins- und Dividendenscheine rechtzeitig einzulösen und zu erneuern, die Ausloosung und Kündigung der Papiere zu überwachen, die fälligen Valuten einzulösen und nach Bestimmung der Deponenten zu verwenden, überhaupt in jeder Beziehung deren Interesse zu wahren.

Für die mit der Verwahrung und Verwaltung verbundene Mühwaltung und Gefahr berechnet die landschaftliche Darlehnskasse für das Jahr eine Gebühr von 40 Pfennig, und sofern die Effecten einer Ausloosung nicht unterliegen, von 30 Pfennig für je angefangene 1000 Mark des Nennwerthes der deponirten Papiere, mindestens aber 50 Pf. für jeden Depotschein.

Die näheren Bedingungen über die Annahme offener Depots und über Einzahlungen im Depositenverkehr sind von der Darlehnskasse unentgeltlich zu beziehen.

Königl. Preussisch-Pommersche General-Landschafts-Direction.

H. von Koeller.



Berliner Börse
vom 16. Januar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,85 B
Brüssel	8 Tg.	81,25 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,00 G
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	20,485 G
„	3 Mt.	20,29 G
Madrid	14 Tg.	63,60 G
New-York	vista	4,205 B
Paris	8 Tg.	81,30 B
„	2 Mt.	80,70 B
Wien	8 Tg.	84,50 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,75
Italien. Plätze	10 Tg.	75,90
Petersburg	8 Tg.	215,60 G
„	3 Mt.	213,00 G
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,48 G
20-Francs-Stücke	16,215 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische „	80,95 G
Englische „	20,425 G
Französische „	81,05 G
Holländische „	169,35
Oesterr. „	169,40 B
Russische „	216,35
„ Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. Holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,50 G
„ „ „	3½	98,40
„ „ „	3	88,80
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	98,40 G
„ „ „	3½	98,40
„ „ „	3	88,90 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	94,30 B
Posener „	3½	93,50 G
„ „	3	84,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„ „	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	118,30 G
„ „	4½	111,20
„ „	4	106,70 B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
„ „	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	95,60
Ostpreußische „	3½	94,20
„ „	3	85,70 G
Pommersche „	3½	96,70
„ „	3	86,10
Posensche 6--10	4	101,40
Serie C. „	3½	94,20 G
„ „	3	85,70 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,40 B
„ „	3	86,00 G
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D. „	3½	95,70
„ „	3	87,10
Schlesw.-Holst. „	4	103,25 G
„ „	3½	94,10 G
„ „	3	85,40 G
Westfälische „	4	103,25 G
„ „	3½	94,50 B
„ „	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,70 G
„ „	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,00 G
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	100,90 G
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,00 G
„ „	3½	95,30 G
Posensche „	4	100,90 G
„ „	3½	94,30 G
Preußische „	4	100,90 G
„ „	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,90 G
„ „	3½	94,25 G
Sächsische „	4	100,90 B
Schlesische „	4	100,90 B
„ „	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	100,90 G
„ „	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer „	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker „ „ „	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,50
„ innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	84,25 G
Chinesische „	5½	101,00 G
„ 1895 „	6	103,60 G
„ 1896 „	5	97,25 B
„ 1898 „	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	39,50 G
„ Mon.	4	39,60 G
„ (Pir. Lar.)	5	47,20 G
Italien. Rente	4	93,80 G
Lissabon. Stadt	4	67,80 G
Mexican. Anl. kl.	6	106,20 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,30 B
„ Papier- „	4⅕	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,10 G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20 G
„ 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
„ amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
„ Kronen-R.	4	94,80 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,60 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	99,75 G
„ „ 18	4	100,50 G
„ unk. 1900 19	3½	92,25 G
„ „ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,30 B
„ „ „ „ II.	3½	109,10 G
„ „ Pfandbr.	3½	93,75
„ „ „	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
„ „	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,80
„ „	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
„ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	133,60 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	93,50 G
„ „	4	101,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,10 G
„ „ 9	3½	93,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
„ „ 11. 12	4	101,00 G
„ „	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,10 G
„ „ 1909	4	101,00 G
„ Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00 G
„ „	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	127,70 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	136,10 B
Bröltaler	95,10
Crefelder	106,80 G
Dortmund G. Ensch.	186,10 G
Eutin-Lübeck	62,75 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	153,50
Lübeck-Büchen	160,25
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	89,25

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	129,25 G
Breslau-Warschau	97,40 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	113,00 G
Ostpr. Südbahn	111,75

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	135,75 G
Allgem. Deutsche	135,60
„ Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	234,75 G
Bochum-Gelsenk. Str.	166,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	181,30 G
„ Straßenbahn	810,50 G
Electr. Hochbahn	119,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	225,00 G
Hamburger „	183,10
Magdeburger „	156,10
Stettiner „	154,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		96,40 B
Braunschweiger		—,—
„ Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		88,20 B
Stargard-Cüstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,80 B
Breslauer Rhederei	122,75 G
Chinesische Küstenfahrer	80,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,25 B
Hansa, Dampf.	168,75 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	81,90 G
Nordd. Lloyd	123,60 G
Schles. Dampfer-Comp.	99,05 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,30 G
Bergisch-Märkische	151,40 G
Berliner Bank	115,50 G
„ Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,25 B
Breslauer Diskont	117,10 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,00 G
Comm. und Diskont	119,60 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	207,90 B
„ Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	191,50 B
Gothaer Grundkred.	128,25 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,25 B
Hannoversche	127,75 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	104,25 G
Königsberger V.-B.	115,50 G
Leipziger Bank	170,75 B
„ Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	122,50 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	120,00 G
„ Hypothek.	191,80 G
„ Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	127,00 G
Mitteld. Bodencr.	108,10 G
„ Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	146,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	122,80 G
„ Grundkredit	92,60 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	138,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,00 G
Pr. Central-Bod.	163,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,25 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,80 G
Westdeutsche Bank	126,25 G
„ Bodencred.	111,00 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,00 G
Bockbrauerei	189,80 G
Böhm. Brauhaus	224,10 G
Patzenhofer	244,50 G
Pfefferberg	246,90 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	251,60 G
Bochumer	210,00 G
Germania Dortmund	199,00 G
Accumulator-Fabrik	140,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	228,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,00 G
Aluminium-Industrie	158,75 G
Anglo-Ct.-Guano	110,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	104,50 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
„ Packetfahrt	396,25 G
Berzelius Bergwerk	123,50 G
Bielefeld, Masch.	274,00 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	77,25 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	156,90 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	65,25 G
Chem. Fabrik Buckau	84,75 G
Concordia, Bergbau	305,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	315,00 G
„ Metallpatron.	271,00 G
„ Spiegelglas	155,00
„ Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	231,10 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	158,75 G
Egest. Salzwerke	138,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	123,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	254,25 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	141,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G
Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	218,30 B
Hirschberg Leder	150,80 G
„ Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	389,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	175,00 G
Hoffmann, Waggonf.	282,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
„ „ St.-Pr.	350,00 B
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	257,25 G
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	122,00 G
„ Baubank	104,50
„ Bergwerk	485,10 G
„ „ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	148,00
Norddeutsche Eiswerke	79,20 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	227,75 G
Oberschles. Cham.	171,25 G
„ Eisenb.-Bedarf	132,80 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 B
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,00 G
Osnabrücker Kupfer	128,00 G
Phönix, Bergwerk	185,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	220,10
„ Metallw.	205,10 G
„ Stahlwerke	221,50
„ Industrie	310,50
„ Westf. Kalk.	151,25 G
Sächsische Guß.	282,50 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	339,25 G
„ Gasgesellschaft	—,— G
„ Kohlenwerke	48,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 G
„ Portl. Cement	237,00 G
Siemens u. Halske	177,60 G
Stettin Bred. Portl.	207,25 G
„ Cham.	375,00 G
„ Elektr.-Werke	154,50 B
„ Vulkan B.	257,00 G
„ „ St.-Pr.	258,00
Stoewer, Nähmaschin.	125,50 G
Stolberger Zink	115,40 G
„ St.-Pr.	176,50 G
Stralf. Spielkarten	126,50
Union Chem. Fabrik	167,25 G
Union Electric.	159,75 G
Victoria Fahrrad	96,50